

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 135

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Freitag, 12. Juni 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frachtl. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Gegen modernste Befestigungswerke

Der Kampf um Sewastopol

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten die deutschen Truppen vor Sewastopol nach sehr harten Kämpfen in dem nach modernsten Grundsätzen ausgebauten feindlichen Befestigungssystem weiter Boden gewinnen. Der Feind, der wiederum schwere blutige Verluste hatte, versuchte vergeblich, durch zahlreiche verzweigte Gegenangriffe den deutschen Angriff zum Stehen zu bringen. Der Kampf vor Sewastopol ist ein Ringen um die feindlichen Befestigungswerke, Artillerie- und Granatwerferstellungen, die in tiefen Felsklüften und Kammern eingebaut und von Hindernissen aller Art gesichert sind.

Wenn es den deutschen Truppen trotzdem gelang, unter schwerem feindlichen Feuer weiteren Boden zu gewinnen, so ist dies ein Beweis für die hervorragende Zusammenarbeit aller Waffen sowie für die immer von neuem bewährte Tapferkeit des deutschen Soldaten. Als ein Beispiel für viele ist die Nennung von Oberleutnant Gnädig im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag aufzuführen, der nach Ausfall des Bataillonkommandeurs die Führung des Bataillons übernahm, an der Spitze seiner Truppe in zerklüftem und unübersichtlichen Gelände ein tiefgestaffeltes, von zehn Betonbunkern gesichertes Stellungssystem durchstieß und eine für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidende Höhe nahm.

Die Artillerie des Heeres und die Luftwaffe unterstützten in pausenlosem Einsatz die Infanteristen und die Pioniere durch wirksame Beschließung und Bombardierung der feindlichen Festungswerke und Artilleriestellungen. Zahlreiche Volkstreffler zerstörten Panzergruppen in den tiefgestaffelten Befestigungsanlagen und vernichteten Munitionsbunker sowie gepanzerter Festungswerke.

Kampf- und Sturmangriffslinien griffen ferner Flakbatterien wirkungsvoll an und setzten sie durch Bombentreffer außer Gefecht. Im inneren Stadtgebiet von Sewastopol und im Hafen wurden die noch von den Vortagen herrührenden Brände in Kasernen und Lagerhallen erweitert. Die zum Besatzungsstand eingesetzten deutschen Jäger schossen am Mittwoch über Sewastopol sieben feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika wurde die Errörmung des Fort Bir Schem durch zahlreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe

eingeleitet und unterstützt. Tag und Nacht griffen Sturmangriffslinien den nach einem kühnen Vorstoß der deutschen Truppen umjagten und in zähen Kämpfen schließlich in dem Wüstenort zusammengepreßten Feind an, während Jäger- und Zerstörerflugzeuge gleichzeitig in Tiefangriffen die Entsetzungsversuche der eingeschlossenen Truppen zunichte machten.

Auch am Mittwoch richtete die deutsche Luftwaffe schwere Angriffe gegen das Wüstenfort, bis im Zusammenwirken mit der Artillerie des Heeres eine Breche in das stark besetzte Kampffeld geschlagen war. Dann stießen Truppen des Heeres in dieser Lücke vor und entriß dem Feind zahlreiche zäh verteidigte Stützpunkte sowie die beherrschenden Höhen nördlich von Bir Schem. Die deutschen Jagdflugzeuge schossen allein am 10. Juni über diesem Kampffeld zehn britische Jagdflugzeuge ab.

Zu dem im Wehrmachtbericht vom Donnerstag gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge an der Südküste Englands gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Deutsche Aufklärer hatten schon in den Mittwoch-Nachmittagsstunden Schiffsbewegungen an der Südküste beobachtet. Als deutsche Kampfflugzeuge kurz vor Mitternacht das Seegebiet südlich Portland anlogen, entdeckten sie mehrere Handelsschiffe mittlerer Größe weit auseinandergezogen auf östlichem Kurs. Die Kampfflugzeuge setzten zum Angriff auf die Schiffe an, die sich durch Flakfeuer gürtelten und durch Hochlassen zahlreicher Sperrballone zu schützen suchten. Die deutschen Kampfflugzeuge durchdrangen jedoch die Flak- und Ballonsperre und lösten ihre Bomben über den Schiffen aus.

Ein Frachter erhielt mittschiffs einen Volltreffer. Mit starker Schlagseite blieb er gestoppt liegen. Mehrere Bomben detonierten dicht neben der Bordwand eines weiteren Handelsschiffes und riefen schwere Beschädigungen hervor. Auf einem dritten Schiff mittlerer Größe brach nach Bombentreffern ein Brand aus, der sich schnell auf Bug und Heck ausbreitete. Vermutlich war es ein beladener Tanker, denn aus den Flammen stiegen dicke schwarze Qualmwolken auf, die schließlich das Schiff völlig einbüllten.

Japans Rücken ist frei

Die letzte Angriffsdrohung der USA. beseitigt

Wie der bekannte japanische Marinesachverständige Konteradmiral Taneji Soja in „Tokio Nitschi Nitschi“ feststellt, ist als Ergebnis der Operationen bei Midway und den Aleuten Roosevelts letzte verbliebene Route für Angriffe gegen Japan vernichtet. Die Besetzung Guams und Wales unmittelbar nach dem Debakel von Hawaii habe bereits die Hoffnungen der USA zerstört, Angriffe gegen Japan über die mittlere pazifische Route durchzuführen. Bekannt sei, daß auch die südliche Route für Schläge gegen das japanische Mutterland verpörrt sei. Die einzige Angriffsroute, die bis vor kurzem noch intakt und in amerikanischen Händen gewesen sei, sei die nördliche Route über Alaska und die Aleuten. Sie sei allerdings nur im Sommer nutzbar.

Die Landung japanischer Marinestrittkräfte auf den Aleuten habe nunmehr jede vom Norden her kommende amerikanische Angriffsdrohung für Japan beseitigt. Gleichzeitig seien die USA im Atlantik, im Mittelmeer und im Pazifik japanischen Angriffen ausgesetzt. Japan laufe jetzt nicht mehr Gefahr, im Rücken bedroht zu werden.

Unter riesigen Schlagzeilen berichtet die japanische Presse über die ostpazifischen Gebiet eröffnenden Operationen. Außer der Versenkung zweier USA-Flugzeugträger wird besonders die Besetzung verschiedener Stützpunkte auf den Aleuten unterstrichen. Nach Ansicht von „Sumiri Schimbun“ ist Japans strategische Lage nunmehr völlig gesichert, und selbst amerikanische Guerillaangriffe mit Bombenflugzeugen würden nach der Blockierung der nördlichen Angriffsroute in hohem Maße ausgegattet. Die feindliche U-Boot-Waffe müsse sich jetzt nach neuen, weit abgelegenen Stützpunkten umsehen.

Die Aleuten jetzt Operationsbasis gegen die USA.

Mit der Besetzung wichtiger Stützpunkte auf den Aleuten sei die Gefahr eines feindlichen Luftangriffes aus dieser Richtung gegen Japan beseitigt, stellt Vizeadmiral Yamada in der Zeitung „Hochi Schimbun“ fest. Gleichzeitig seien Japans Verteidigungsstellen weit nach Nordosten hinausgeschoben worden. Es ergebe sich jetzt die bemerkenswerte Tatsache, daß die gleichen Bajan auf den Aleuten, die von den Amerikanern als Offensivbasis gegen Japan gedacht waren, nunmehr den japanischen Streitkräften zu Offensivoperationen gegen die USA. dienen.

Die Hebelarme von Hawaii lahmgelegt

Im Laufe der letzten Jahre hatten sich die Vereinigten Staaten im Pazifischen Ozean eine offensive Ausgangsstellung gegen Japan ausgebaut. Von Hawaii aus gedachten sie drei Hebelarme zu bedienen: den nördlichen Hebelarm in Richtung Dutch Harbour auf den Aleuten, den mittleren Hebelarm in Richtung auf Midway-Guam-Manila und den südlichen in Richtung auf Neuguinea-Ozeanien. Durch die japanischen Gegenaktionen sind diese drei Hebelarme heute bereits gegenseitig lahmgelegt. Durch den Überraschungsangriff vom 8. Dezember v. J. wurde der amerikanische Marine- und Luftstützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii, die Ausgangsstellung der geplanten Offensivbewegung, auf schwerste ge-

trossen und der Kern der USA-Pazifikflotte vernichtet. Durch die gleichzeitige Besetzung der USA-Stützpunkte Wake und Guam sowie durch die Vormachtstellung Japans in dem Südchinesischen Meer wurde auch der mittlere Hebelarm völlig lahmgelegt. Die japanischen Landungen auf Neuguinea und den Salomon-Inseln sowie die Seeschlacht im Korallenmeer (vom 6. bis 8. Mai) haben die USA. auch bei der Bedienung des südlichen Hebelarmes in verlustreiche Verteidigung gedrängt. Durch den Vorstoß gegen die Aleuten ist nun auch eine Bedrohung Japans vom Norden her ausgeschaltet worden. Die zeitlich und ursächlich damit zusammenhängende Aktion gegen die Midway-Insel diente einmal der Flankensicherung und gleichzeitig der Zerschlagung der dort zusammengezogenen USA-Verstärkungen, insbesondere der Vernichtung der noch vorhandenen Flugzeugträger. Mit der Versenkung von zwei weiteren Einheiten dieser Art ist die Zahl der vernichteten amerikanischen Flugzeugträger auf fünf von sieben ursprünglich vorhandenen Einheiten gestiegen.

Die Japaner haben demgegenüber vor Midway nur einen Totalverlust erlitten, und zwar einen Flugzeugträger, dessen Besatzung übrigens nach den neuesten Meldungen vollständig gerettet ist. Die japanischen Blätter stellen fest, daß die Kämpfe im Gebiet der Midway-Inseln praktisch nur die Fortsetzung der Seeschlacht im Korallenmeer darstellten. Nach der damals erfolgten Versenkung zweier feindlicher Flugzeugträger und eines Schlachtschiffes habe die japanische Marine eifrig nach der noch verbliebenen Gruppe feindlicher Träger gesucht. Sobald man diese feindlichen Flotteneinheiten im Gebiete der Midway-Inseln entdeckt hatte, sei sofort der Angriff beschlossen und durchgeführt worden. Nach diesen Ereignissen seien die Möglichkeiten des Gegners, künftig im Pazifik noch wirkungsvolle Operationen durchzuführen, äußerst gering.

Stolzer japanischer Erfolgsbericht

Drei Schlachten rieben die Tschungkingkräfte auf.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet von der Tschungking-Front: Bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschungking-Provinz rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten bei Kintan, Tschutschou und Tschunghang auf. Besonders in der Schlacht von Tschutschou führten die Japaner einen tobringenden Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 86. Division des Feindes.

Bei den Operationen in Tschungking verlor der Feind bisher 11 660 Tote und 6797 Gefangene sowie 32 Feldgeschütze, bei den Unternehmungen in Tschutschou 7101 Tote und 5720 Gefangene sowie 25 Geschütze.

Die japanischen Verluste betragen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschutschou entfallen.

Japanische Armeeflugzeuge sichtetet ungefähr 60 feindliche Fahrzeuge auf dem Oberlauf des Tschungking-Flusses in der Provinz Tschungking und versenkten durch schwere Bombenangriffe 40 dieser Fahrzeuge; ferner wurden zwei Eisenbahnlinien und 30 Flugfeldschichten in die Luft gesprengt.

Wofür kämpft England?

Ein Plutokrat behauptet: „für die gute Ernährung des einfachen Mannes“.

Der britische Produktionsminister Hauptmann Oliver Lyttelton, der jetzt gleichfalls eine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten hat, ließ sich in einer Rundfunkansprache an das amerikanische Volk lang und breit über die „teigende Plut“ der britischen Rüstungsproduktion aus. Lyttelton ging davon aus, daß das nordamerikanische Volk gewohnt ist, in großen Ziffern zu denken, und ließ deshalb seiner Phantasie die Zügel schießen. Er konnte zwar nicht umhin, einzugestehen, daß England schwer unter dem Krieg zu leiden hat und hart von den deutschen Bomben getroffen ist, aber trotzdem, so behauptete er, sei Großbritannien ein frohes Land. Schließlich warf Lyttelton auch noch die Frage auf, wofür England kämpfe. Und da stellte dieser Plutokrat sich hin und beantwortete seine Frage dahin, daß England dafür kämpfe, „daß der einfache Mann sich gut ernähren kann, eine anständige Erziehung erhält und in der Lage ist, im Lebensstandard vorwärtszukommen“. Das aber ist nach der Ansicht des britischen Produktionsministers nur dann möglich, wenn England im Verein mit dem Dollarimperialismus vorwärtsmarschiert.

Minister Lyttelton kennt sich anscheinend in der Geschichte seines eigenen Landes nicht aus. Denn wäre er nur etwas vertraut mit den sozialen Zuständen seiner Heimat, dann müßte er wissen, daß gerade die britische Plutokratie das Haupthindernis des sozialen Fortschritts ist. Wie kann ein Land für eine bessere Lebensführung des einfachen Mannes kämpfen, in dem wenige Plutokraten, die kaum 1 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen, 57,7 v. H. des gesamten Volkvermögens in ihrem Besitz haben. Wenn man die hundert Engländer nebeneinander nach der Größe ihres Vermögens ansetzen ließe, dann würde der eine Mann am rechten Flügel mehr Vermögen besitzen als die übrigen 99 zusammen! Nicht umsonst hat der rücksichtslose Liberalismus der schrankenlosen Ausbeutung den Namen „Manchesterium“ empfangen. Während die britischen Lords auf ihren Herrensitzen herrlich und in Frieden leben, hat die breite Masse des britischen Volkes schwer um ihr Dasein zu kämpfen. Groß aber ist auch die Zahl derer, die in den berückeligen Londoner Slums in Verhältnissen leben, die geradezu menschenunwürdig sind. Ebenso ist es nicht gerade ein Beweis der Fürsorge für den einfachen Mann, wenn die Spartanitätätigkeit in England ständig absinkt, während sie in Deutschland sich immer wieder erhöht. Nach einem Bericht der „Financial News“ ist z. B. die Spartanziffer in England, die in der letzten Märzwoche noch 26,1 Millionen Pfund betrug, im April auf 12 Millionen Pfund und im Mai sogar auf 10,1 Millionen Pfund abgefallen.

Druck auf Sewastopol hält an

Zahlreiche Ortschaften an der mittleren Front genommen. — 107 Kampfflächen im Nordabschnitt den Bolschewisten entzogen. 21 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hält im Festungsbereich von Sewastopol der Druck deutscher Heeres- und Luftwaffenverbände auf die feindlichen Stellungen weiterhin an.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront machten die Angriffe gegen abgegrenzte feindliche Kräftegruppen erneute Fortschritte. In harten Waldkämpfen wurden die Bolschewisten gezwungen, weiter zusammengedrängt und dabei zahlreiche Ortschaften genommen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden außer dem im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. 6. als genommen gemeldeten 483 Kampfflächen im Laufe des 9. 6. dem Feinde weitere 107 Kampfflächen entzogen.

Im Wolchow-Abschnitt scheiterten die Vorstöße des Feindes gegen eine deutsche Brückenspoststellung unter hohen Verlusten am zähen deutschen Widerstand. Im Verlauf dieser erfolgreichen Abwehrgefechte vernichteten deutsche Infanteristen im Kampf Mann gegen Panzer in zwei Tagen 24 bolschewistische Panzerkampfwagen.

Der Luftwaffe gelang es in diesem Kampfbereich, feindliche Betriebsstofflager in Brand zu setzen und Munitionsbepots zur Explosion zu bringen. Weitere Angriffe richteten sich gegen eine Ansammlung feindlicher Panzer, wobei die aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben so trafen, daß die Mehrzahl der Panzerkampfwagen vernichtet in ihren Ausgangsstellungen liegenblieb. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände wurden durch starken Einsatz deutscher Jäger geklärt, die über der Altnesee-Front ohne eigene Verluste 21 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachten.

USA-Handelschiff an der Westküste versenkt

Ein amerikanisches Handelschiff mittlerer Tonnage wurde an der pazifischen Küste versenkt. Es ist das erste Mal, daß das amerikanische Marineabteilung von einer Unterseeboot-tätigkeit an der Westküste der USA. spricht, nachdem zuletzt am 18. März 1942 die Versenkung eines amerikanischen Frachtdampfers in diesen Gewässern zugegeben worden war.

Ein britisches Handelschiff mittlerer Tonnage wurde am 10. 6. im Westatlantik von einem Unterseeboot angegriffen und versenkt. Eine Anzahl Überlebender wurde in einem Hafen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht. Den Verlust des Schiffes gibt das amerikanische Marineministerium jetzt zu.

